

# Das Mannheimer Herschelbad – ein gefährdetes Juwel im Stadtbild Mannheims

Bernhard Herschel hatte der Stadt Mannheim 500 000 Goldmark für den Bau einer „Zentral- Bade- und Schwimmanstalt“ hinterlassen. Er starb im Jahr 1905. Otto Beck, damaliger Oberbürgermeister und Freund des Großkaufmanns, hatte den großzügigen Stifter dazu angeregt. Der Wunsch nach einer solchen Badeanstalt fiel in die Zeit einer wahren Bevölkerungsexplosion. Im Jahr 1895 zählte die Stadt Mannheim noch 91 000 Bürger und bereits im Jahr 1910 über 200 000 Einwohner. Mit der Friesenheimer Insel 1895 sowie Käfertal und Waldhof im Jahr 1897 hatte eine Welle der Eingemeindungen begonnen. Das rasche Bevölkerungswachstum hatte seinen Hauptgrund aber vor allem in dem

Zuzug von Arbeitskräften, überwiegend aus dem badisch-pfälzischen Hinterland. Der „Magnet“ war die bedeutende, weiterhin anwachsende Industrie- und Handelsstadt Mannheim. Im Jubiläumsjahr 1907 wurde durch den Großherzog Friedrich der Industriehafen eingeweiht, ebenso fand im selben Jahr eine internationale Kunst- und große Gartenbauausstellung im Rahmen des 300jährigen Stadtjubiläums statt.

Doch mit der rasch wachsenden Bevölkerungszahl entstand auch die dringende Notwendigkeit von unter anderem Volksküchen und Volksbädern.

Ein finanzkräftiges Großbürgertum, angesiedelt in Industrie und Handel, betätigte sich als Stifter, darunter auch zahlreiche tatkräftige jüdische Großbürger. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an Bernhard Kahn und dessen Schwägerin Bertha Hirsch – die Bernhard-Kahn-Bücherei in der Neckarstadt, das Ehepaar Julius und Henriette Aberle – die Mannheimer Kunsthalle oder natürlich Bernhard Herschel – das Herschelbad.

## DER STIFTER BERNHARD HERSCHEL

Der jüdische Stifter Bernhard Herschel wurde am 23. 12. 1837 in Emmerich geboren. Er war Teilhaber eines Amsterdamer Tabakimporthauses. In der aufblühenden Handelsstadt Mannheim gründete er eine Zweigniederlassung unter dem Namen „Herschel, Endhoven und Cie. Amsterdam“. 1865 heiratete er Caroline Aberle. Sie war eine Nichte des Mannheimer Kaufmanns Julius Aberle. Die Familie Aberle tritt als Stifter beim Bau der Kunsthalle Mannheim im Jahr 1907 zur internationalen Jubiläumsausstellung in Erscheinung. Ebenfalls im Jahr 1865 erhielt Bernhard Herschel



Fassade Herschelbad

© FB 52 Sport und Freizeit, Mannheim



Frauenschwimmhalle

© FB 52 Sport und Freizeit, Mannheim

das Bürgerrecht in Mannheim. Bis zu seinem Tode im Jahr 1905 gehörte der Großkaufmann dem Mannheimer Stadtrat an. Mit 50 Jahren war er diesem als Nationalliberaler beigetreten. Herschel galt als erfolgreiche, geachtete Persönlichkeit der Mannheimer Gesellschaft.

Er war Mitglied mehrerer Kommissionen und versuchte, seine Berufserfahrung und Kenntnisse der Wirtschaft einzubringen, um der Allgemeinheit von Nutzen sein zu können. Besonders ist dabei hervorzuheben, dass er für die Finanz-, Gas- und Wasserkommission tätig war. Dabei erkannte er unter anderem, dass es nicht möglich sei, privatrechtliche Grundsätze einfach auf die öffentliche Hand zu übertragen.<sup>1</sup>

Seine Aufmerksamkeit galt auch der Schulbildung, wobei er sich dafür einsetzte, dass die Stadt die Verpflichtung für eine gute Töchterschule tragen solle. Ein gutes und erfolgreiches Funktionieren der Institution sei allerdings nur gewährleistet, wenn die Stadt selbst die Verwaltung übernehme und bei der Auswahl der Lehrkräfte ihren Einfluss geltend machen würde.<sup>2</sup>

Mehrere Jahre führte der Stifter auch den Vorsitz der Theaterkommission.

Im Jahr 1890 feierte das Ehepaar Herschel silberne Hochzeit. Zu diesem Anlass stiftete der Großkaufmann zwei Monumentalbrunnen, die im Schlosshof aufgestellt werden sollten. So wollte er zur Verschönerung seiner Wahlheimat beitragen, für die er sich in vielfältiger

Weise einsetzte und verdient machte. 500 000 Mark stiftete er testamentarisch der Stadt zur Errichtung eines Hallenschwimmbades. Das Herschelbad konnte jedoch erst 1920 eröffnet werden. Die Suche nach einem geeigneten Bauplatz sowie der erste Weltkrieg verzögerten die Bauarbeiten.

Herschel starb bereits im Jahr 1905 und wurde mitten aus dem Arbeitsleben gerissen. Seine Ehefrau Caroline Herschel war ein Jahr zuvor verstorben. Gemeinsam ruhen sie auf dem jüdischen Friedhof von Mannheim.

„Ein Handelsherr weiten Blicks, ein Großkaufmann guten, alten Schlags, der über die Interessen des eigenen Kontors niemals die allgemeinen Ziele aus dem Auge verlor. Eine von jenen vorbildlichen Erscheinungen heimischen Bürgertums, die gerne ihre Fähigkeiten in den Dienst des Gemeinwesens stellen und aus der Fülle ihrer Glücksgüter opferfreudig spenden für Wohltätigkeit und Gemeinnützigkeit“.<sup>3, 4</sup>

## DER ARCHITEKT RICHARD PERREY

Richard Perrey wurde im Jahr 1866 in Stettin geboren. Er war Architekt und Leiter des Hochbauamts. Eine große Zahl an Gebäuden kündigt bis heute von seinem Schaffen und prägt das Stadtbild Mannheims. Neben zahlreichen Schulen unter anderem die Alte Feuerwache, das Städtische Krankenhaus (Universitätsklinikum) und das Herschelbad. Perrey studierte an den Technischen Hochschulen in München und Berlin Architektur. Nachdem er 1898 die zweite Staatsprüfung für Hochbau bestanden hatte, war er zuerst Stadtbaumeister in Stettin, danach für die Stadt Breslau tätig. 1902 wurde er zum Vorstand des Mannheimer Hochbauamts ernannt. 122 Bauprojekte hatte er in seiner Mannheimer Amtszeit geleitet oder zumindest mitgetragen, darunter alleine 21 große Schulgebäude. Ende des Jahres 1918

schied der Architekt aus dem Hochbauamt aus. Allerdings führte er die begonnenen Neubauten noch zu Ende. Nach Vollendung des Städtischen Krankenhauses im Jahr 1923 wurde die unter seiner Leitung stehende „Bauverwaltung der Neubauten“ aufgelöst.

Richard Perrey starb im Jahr 1937 in Mannheim.<sup>5</sup>

## ARCHITEKTUR UND GESTALT DES HERSCHELBADES

Das „Jugendstilbad“ wurde im Jahr 1920 eingeweiht. Mit diesem Neubau konnte ein bedeutendes Prestigeobjekt verwirklicht werden. Das Herschelbad (Bauzeit 1912–16/20) zählte mit drei Schwimmhallen zu seiner Zeit zu den großen Dreifachhallenbädern.

Die unter Denkmalschutz stehende Anlage wird auch heute noch in ihrer ursprünglichen Funktion genutzt, präsentiert sich jedoch in einem zum Teil stark veränderten Erscheinungsbild, dem Wandel der Badebedürfnisse Tribut tragend.

Um die Funktionalität der Anlage des Herschelbads zu garantieren, legte der Architekt Richard Perrey besonderen Wert auf die übersichtliche Anordnung der Zugänge zu den einzelnen Badeabteilungen. Die Wegeführung innerhalb des Gebäudes sollte klar ersichtlich sein, alle Räumlichkeiten in hohem Maße mit Licht und Luft versorgt werden.

Auch sonst zeichnete sich Perrey durch einen großen Sinn für Funktionalität aus. So bekam das Frauenschwimmbecken die Form eines „Schlüssellochs“, weil die Zahl der Nichtschwimmerinnen damals höher lag als die der Schwimmerinnen, auch wenn, wie der Architekt wohlwollend berichtet, die Zahl der Schwimmerinnen stetig zunahm. Der größere, runde Teil des Beckens berücksichtigte also die hohe Anzahl der Nichtschwimmerinnen.

Auch kann heute noch bei einer Führung durch das Herschelbad eine beheizbare Einrichtung zum Wäsche trocknen in der ehemaligen Wäscherei bestaunt werden.

Das Grundrisskonzept des Gebäudes wurde von Richard Perrey in seiner Funktion als zuständiger Architekt und Leiter des Hochbauamts als ideal erachtet. Dieses weist die Hauptfront mit Haupteingang zur ehemaligen Karl-



*Frauenschwimmhalle historisch*

© Volker Keller

Friedrich-Straße (Straße zwischen den Quadranten U 2 und U 3) – vis à vis des Herschelplatzes – auf. An diesen Haupteingang in der Mitte schließt sich eine Vorhalle an, von der aus man auch die abgesonderte ehemalige Volksbibliothek in den Obergeschossen erreichen konnte. Wie das Schwimmen und Saunen war das Lesen und Bilden als Teil des Wohlbefindens des Menschen angesehen. Auch die Wannensäler, heute auf 5 Stück reduziert, befanden sich in den Obergeschossen. Die zentrale Halle bildet den Mittelpunkt der gesamten Anlage.

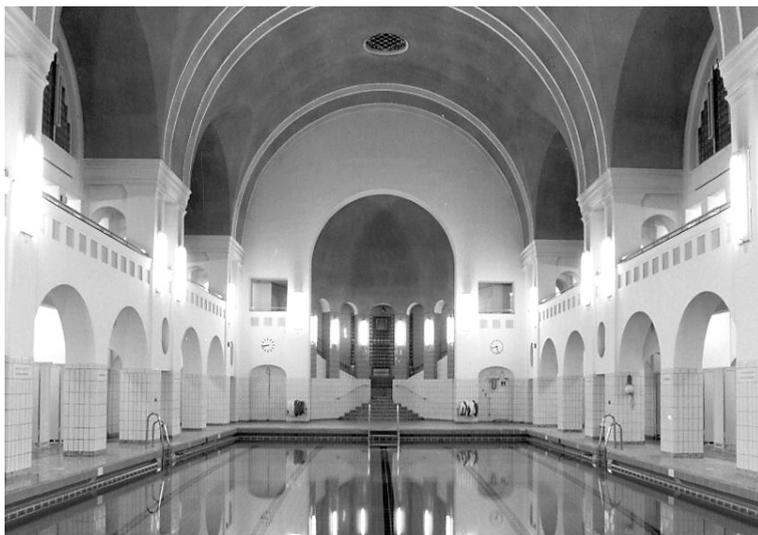
Die Einteilung nach Geschlechtern wurde so durchgeführt, dass alle links von der Mittelachse liegenden Bäder Frauen, rechts dagegen Männern vorbehalten waren. In der Hauptachse der Mittelhalle befinden sich heute noch wie damals die Kasse und der Personenaufzug. Über letzteren war auch die „Schwitzbäderabteilung“, der Saunabereich, zu erreichen. Von der Mittelhalle aus konnte man über die Treppenhäuser zudem zum Sonnenbad gelangen.

Eine dritte Schwimmhalle lag mit separatem Eingang parallel zum Männerschwimm-

bad an der ehemaligen Schützen- und Bauhof-Straße – Ecke zu den Quadraten U 4 / T 3 – bei den Nützlichkeitsbauten. Das sogenannte Volksbad bildete ehemals unter anderem mit eigener Kasse eine deutliche Einheit für sich. Das Hundebad lag im Kellergeschoss der Frauenhalle. Die Betriebsbauten liegen, von den Schwimmhallen eingefasst, in Richtung der ehemaligen Schützen-Straße – an der Rückseite des Gebäudes. Der Kohlenbunker war dort von der Straße aus befahrbar und beschickbar.

Das Herschelbad zeigte sich in der Ausstattung und der technischen Einrichtung höchst modern. Besondere Sorgfalt wurde auch auf Konstruktion und Ausführung verwendet und dabei ein hoher Qualitätsmaßstab gesetzt, da Badeanstalten durch ständige Feuchtigkeit und hohe Raumtemperaturen besonderer Abnutzung unterworfen sind.

Bei der Fassadengestaltung wählte Perrey zumeist ruhige, neobarockisierende, auch neoklassizistische Formen, um so das Gebäude harmonisch in die umgebende Architektur einzufügen. Der architektonische Schwerpunkt des monumentalen Herschelbades liegt bei der Ausgestaltung der Hauptfassade mit dem dominierenden Eingangsbereich. Diese Fassade ist durch ihre symmetrische Durchbildung und die geschlossene und rhythmisch betonte Front gekennzeichnet. Auch der gedrungen und kompakt wirkende Turm über der Mittelhalle tritt in seiner Formgebung stilistisch durch seine klare horizontale und vertikale Gliederung hervor. Lediglich die großen Thermenfenster teilen die Zweckbestimmung des Gebäudes deutlich mit, ebenso wie die kunstvolle imposante Bauplastik der eigentlichen Hauptfassade. Das Hochrelief des Tympanon zeigt in einer das gesamte Giebelfeld einnehmenden Szene Poseidon, den griechischen Hauptgott der Meere und



*Männerschwimmhalle*

© FB 52 Sport und Freizeit, Mannheim

Gewässer mit Krone und Dreizack, begleitet von seinem Gefolge, bestehend aus seinem Sohn Triton mit der Spiralmuschel, einer Meeresnymphe und Pferden.

Im Gegensatz zu der im Grunde schon damals recht konservativ gestalteten Außenarchitektur fanden sich im Innenraum vermehrt moderne Materialien, Techniken und Formen. Der Jugendstil kam hier zum Tragen. Besonderes Augenmerk wurde in künstlerischer Hinsicht auf die architektonische Gestaltung der marmornen Mittelhalle, des getäfelten Ruhe- und des Kuppelraumes der sogenannten römisch-irischen Badeabteilung sowie der drei Schwimmhallen gelegt, die sich nicht nur in ihrem Charakter, sondern ehemals auch der unterschiedlich zusammengesetzten vorherrschenden Farbgebung in hellgrünen, blaugrünen und gelben Farben stark voneinander unterschieden. Bis heute verfügen die Schwimmhallen über ein vergleichbares architektonisches Gliederungssystem u. a. bestehend aus rhythmisch die Bassins umstehenden Pfeilern.

Die Original-Kacheln sowie der prächtige Fries sind heute noch im Bereich der Saunaabteilung zu bestaunen, sonst jedoch leider abgegangen. Sie zeugen von der ästhetischen und attraktiven Gestaltung des Herschelbades. Ein Dank für dieses Juwel gilt nachträglich dem Stifter Bernhard Herschel, den die National-



Männerschwimmhalle historisch

© Volker Keller

sozialisten während ihrer Diktatur auch mit der Umbenennung des Herschelbades in „Hallenbad“ nicht aus dem Gedächtnis löschen konnten.<sup>6</sup>

## ERHALT UND SANIERUNG DES HERSCHELBADES

Der Verein „Freunde und Förderer des Herschelbades in Mannheim e. V.“

Das Mannheimer Herschelbad, das inzwischen bereits über 85 Jahre in Betrieb ist, ist noch immer mit allen Bädern voll funktionsbereit. Das darf nicht darüber hinweg täuschen, dass das imposante Bauwerk, die Technik und die Nutzungskonzeption der gesamten Einrichtung dringend der Erneuerung bzw. der Aktualisierung bedürfen.

Deshalb haben engagierte Mannheimer Bürger eine Initiative zum Erhalt des Herschelbades gegründet. Das Kleinod des Jugendstils im Herzen Mannheims ist eine einmalige Besonderheit im süddeutschen Raum, ein architektonisches Meisterwerk, das unbedingt erhalten werden muss, und dies auch in Zeiten einer angespannten Finanzsituation der öffentlichen Kassen.

Der Erhalt des Bades und dessen zeitgemäße Sanierung sind jedoch teuer. Ca. 30 Mio. Euro werden benötigt, um das Bad wieder in alter Pracht erstrahlen zu lassen.

Diese Mittel kann die Stadt Mannheim jedoch nicht alleine aufbringen. So wie das Jugendstilbad durch die hochherzige Geste eines Mannheimer Bürgers, des Stadtrats Bernhard Herschel, ins Leben gerufen wurde, so braucht es nun zum Überleben erneut großzügige Spender.

Der Verein „Freunde und Förderer des Herschelbades in Mannheim e. V.“ trägt durch sein Engagement zum Erhalt dieses Juwels bei. Der Verein arbeitet dafür, dass sich der wunder-

bare Charme des Jugendstils des Herschelbades mit der Annehmlichkeit modernster Technik verbindet. Was Besucher heute von einem Fitness- und Freizeitcenter erwarten, soll geschaffen werden! Dann wird man sich zu Wellness, Schwimmsport, Kunst und Kultur auch weiter im Herschelbad begegnen.

Bei allen seinen Aktivitäten arbeitet der Verein eng mit den zuständigen Stellen der Stadt Mannheim zusammen.

Der Verein „Freunde und Förderer des Herschelbades in Mannheim e. V.“ konzentriert sich auf mehrere wichtige Aktionsfelder.

Im Vordergrund steht die dauerhafte Erhaltung des Herschelbad-Gebäudes als eines der stadtbildprägenden Bauwerke der Innenstadt von Mannheim.

Das Herschelbad ist zentraler Treffpunkt in der Östlichen Unterstadt. Bürgerschaftliche Aktivitäten und soziale Kommunikation durch verschiedenste Akteure sollen hier Förderung und Unterstützung erfahren.

Der Schwimmsport soll ebenso gefördert werden wie die Gesundheitsvorsorge und Wellness-Maßnahmen in allen Altersklassen.

Ziel ist ebenso, Kunst und Kultur im Bad in den angrenzenden Räumen des Gebäudes z. B. in Form von Konzertveranstaltungen und Ausstellungen zu etablieren.

Verschiedene Aktionen des Vereins helfen, die Attraktivität des Bades und die Frequen-

tierung desselben mit seinen unterschiedlichen Einrichtungen zu steigern.

So fand im November eine Opernaktion im Schwimmbad statt. Richard Wagners „Tristan und Isolde“ wurde im Rahmen der Nationaltheaterreihe „Visible Music“ in allen drei Schwimmhallen des Herschelbades mit Hilfe von Unterwasserlautsprechern aufgeführt. Nussbauers „Tristan – Schwimmen und Schweigen“ konnte das Publikum auf diese Weise in Badebekleidung genießen!

Um seine Zielsetzungen erreichen zu können, führt der Verein Maßnahmen aller Art durch wie zum Beispiel Sponsorenveranstaltungen u. a. in Form von Konzerten, Führungen oder Vorträgen durch.

Ziel ist, für das Herschelbad den Weg in eine gesicherte Zukunft zu ebnen und nachhaltig abzusichern.

#### Anmerkungen

- 1 Stadtrats-Protokolle Nr. 4560 vom 26. 5. 1898, in: Karl Otto Watzinger: Die jüdische Gemeinde Mannheims in der Großherzoglichen Zeit (1803–1918), Sonderdruck aus der Zeitschrift „Mannheimer Hefte“, 1981/2
- 2 Stadtrats-Protokolle Nr. 664 vom 24. 2. 1897, in: Karl Otto Watzinger: Die jüdische Gemeinde Mannheims in der Großherzoglichen Zeit (1803–1918), Sonderdruck aus der Zeitschrift „Mannheimer Hefte“, 1981/2
- 3 Friedrich Walter: „Leistung und Persönlichkeit“, in: „Den Unvergessenen“, Heidelberg, 1952, S. 22, in: Karl Otto Watzinger: Die jüdische Gemeinde Mannheims in der Großherzoglichen Zeit (1803–1918), Sonderdruck aus der Zeitschrift „Mannheimer Hefte“, 1981/2
- 4 Karl Otto Watzinger: Die jüdische Gemeinde Mannheims in der Großherzoglichen Zeit (1803–1918), Sonderdruck aus der Zeitschrift „Mannheimer Hefte“, 1981/2, S. 101 f.
- 5 Der Brockhaus Mannheim, 400 Jahre Quadrastadt – das Lexikon, Herausgegeben von der Lexikonredaktion des Verlags F. A. Brockhaus, Mannheim. F. A. Brockhaus GmbH, Leipzig–Mannheim 2006; S. 134; 254 f.
- 6 Aina Hedström: „Das Herschelbad und das Städtische Krankenhaus von Stadtbaudirektor Richard Perrey“, in: Monika Ryll (Bearb.): Architektur in Mannheim 1918–1939, Mannheim 1994



Anschrift der Autoren:  
Lothar Mark MdB  
Vorsitzender des Vereins  
Freunde und Förderer  
des Herschelbades in  
Mannheim e. V.  
U 3, 1  
68161 Mannheim

Tanja Vogel M.A.  
Referentin des Vorstands  
der Curt-Engelhorn Stiftung  
Reiss-Engelhorn-Museen

Dr. Claudia Schöning-Kalender  
Kulturwissenschaftlerin